

***Beitrag von Herbert Schliffka beim Achberger Arbeitstreffen Ostern 2017  
In der Zeit vom 9. – 17. April 2017***

Zum Thema:

**Wie geht es weiter mit der Initiative „Frieden schaffen“?**

Arbeitszeiten:

Am Montag, den 10.4. von 10.00 – 13.00 und von 20.00-22.00 Uhr

Am 12. und 13.4. von 16.00 – 1830 Uhr und am 12.4. von 20.00-22.00 Uhr

Ankündigungstext:

Beim diesjährigen Achberger Arbeitstreffen in der Osterzeit werden wir in der Karwoche 2017 einige Stunden in Gesprächen der Frage nachgehen, wie es mit der von Herbert Schliffka ergriffenen Initiative „Frieden schaffen“ weiter gehen kann.

Diese Initiative ist ja tiefer mit der Achberger Arbeit der letzten Jahrzehnte verbunden, als einige vielleicht zunächst meinen könnten.

Und das nicht nur deshalb, weil Herbert Schliffka seit Jahrzehnte als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Aktivist in den Initiativkreisen der Projekte mitgewirkt hat, die aus der Forschungstätigkeit des im INKA eingegliederten, von Wilfried Heidt geleiteten Achberger Instituts heraus konzipiert und initiiert worden sind. Diese Tätigkeit des Instituts, bei der er u.a. in den Tagungen des Internationalen Kulturzentrums Achberg (INKA) mitwirkt, wird bis heute im Achberger Kulturzentrum gepflegt.

Auch ist es ja nicht nur so, dass diese Initiative aus Arbeitsergebnissen des Achberger Weihnachtstreffens 2016/2017 herausgewachsen ist, bei dem wir uns - u.a. mit Blick auf die Gesetzmäßigkeit der 33-jährigen Umlaufzeit geschichtlicher Ereignisse - mit den Memoranden intensiv befasst haben, die Rudolf Steiner im Juli 1917 für die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk mit dem revolutionären Russland fertig gestellt hatte. Außerdem haben wir uns bei diesem Weihnachtstreffen zur Frage der Löslösung der Krim aus der Ukraine ausführlich mit der Position von Reinhard Merkel befasst, die er am 07.04.2014 in der FAZ veröffentlichen durfte, die aber sonst in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist.

Erinnerungsarbeit ist eine sehr wichtige Aufgabe der Achberger Institut-Arbeit.

So ist auch an das Folgende, weiter Zurückliegende zu erinnern:

Als vor genau 33 Jahren im Januar 1984 die vom Achberger Institut initiierte „Aktion Volksscheid“ sich mit einer Petition und einer ganzseitigen Annonce in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ in die politische Kommunikation (im strengen Sinne) und in die Öffentlichkeit eingebracht hat, um die Idee der komplementären Demokratie (die u.a. die parlamentarische und die Volks-Gesetzgebung in einem dreistufigen Verfahren verbindet) in einer möglichst großen Öffentlichkeit ins Gespräch zu bringen, kam der gesellschaftliche Impuls (das meint hier, die starken, soziale Bewegungen bewirkenden Willenskräfte) dazu aus der damaligen Friedensbewegung, die aus dem Kampf gegen die Aufrüstung Anfang der 80er Jahre entstanden war. Sie engagierte sich für die Verhinderung der Stationierung der amerikanischen Mittelstrecken und brachte zu diesem Zweck die Forderung einer Volksbefragung in die öffentliche Debatte ein. So führte die vom Achberger Institut initiierte „Brücke Ost-West“, die als Organisation innerhalb der Friedensbewegung agierte, die ersten Debatten, in denen sie für die Idee der komplementären Demokratie und gegen die Volksbefragung argumentierten, in den Kommunikationsorganen der Friedensbewegung.

Nun wird das Problem der in Deutschland stationierten US-Mittelstreckenraketen vor allen durch den Bürgerkrieg in der Ukraine und den Entschlüssen der Autonomen Republik Krim, sich von der Ukraine abzulösen und der Russischen Föderation als das 84 Föderationssubjekt beizutreten (so wie die DDR 1989 der BRD beigetreten war) wieder virulent.

Nach 1989-91 trat mit dem Ende des „Kalten Krieges“ das Problem in den Hintergrund, das ab den frühen 80er Jahren durch die Stationierung der Mittelstreckenraketen in Deutschland erzeugt wurde. Diese Stationierung wurde zum Problem, weil sie das atomare Abschreckungspotential der großen Atomkräfte UdSSR (heute Russland) und USA, das bis Ende der 70er Jahre wegen der viel längeren Reaktionszeit wirksam war, untergraben hat. Nun tritt dieses Problem faktisch – auch wenn es noch nicht durch eine starke Friedensbewegung ein Thema in der Öffentlichkeit ist – wieder in den Vordergrund, weil der jetzt neu entstehende Kalte Krieg schnell zu einem heißen werden kann.

Aus der damaligen Friedensbewegung gewann ab 1982 nicht nur die neue Demokratiebewegung in Deutschland ihre Antriebskraft, sondern zuvor schon die Grünen, die zuerst als eine Antipartei-Partei in Erscheinung trat. An deren Möglichkeiten hatte das Achberger Institut 1978 mit dem „Achberger Appell“, in dem die Idee von der „Einheit in der Vielfalt“ (EVI) zum ersten Mal beschrieben wurde, einen nicht kleinen Anteil.

Wähler, die sich in der Ökologie- und Friedensbewegung, sowie in vielen anderen Bewegungen der Gesamtalternativbewegung engagierten, brachten die Grünen im März 1983 über die 5% Hürde und damit in den Bundestag. Kann man die Grünen heute daran erinnern? Nachdem sie 1998 in Regierungsverantwortung kamen, stellten sie den Slogan „Nie wieder Völkermord“ (der im Kosovo stattfand) vor dem bis dahin in Deutschland gültigen Prinzip „Nie wieder Krieg“. So konnte Deutschland sich aus humanitären Gründen an der Bombardierung Serbiens durch die Nato beteiligen. Diese Bombardierung eines hilflosen Gegners, war ein weiterer Sündenfall Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg. Sündenfall auch deswegen, weil die Deutschen nach dem verlorenen 2. Weltkrieg hoch und heilig versprochen hatten, nie wieder eine Waffe anzufassen. 1951 forderte die USA die deutsche Wiederbewaffnung, wegen der militärischen Stärke der UdSSR. 1998 war Serbien hilflos, weil dessen historischer Verbündeter Russland ihm nicht beistehen konnte. Es war 7 Jahre nach der Implosion der UdSSR wirtschaftlich und damit auch militärisch noch zu schwach dafür.

Dieses russische Empfinden des zu schwach seins, um verbündeten Staaten Hilfe leisten zu können, scheint erst jetzt, mit der Unterstützung für Syrien, überwunden zu sein. Wie zuvor schon Afghanistan und Irak durch den Angriff der USA, so sollte Syrien (wie auch Libyen u.a.) mit geheimdienstlichen Aktivitäten, durch die ein Regime Changes vorbereitet wurde, auch ins Chaos gestürzt werden. Durch Krieg oder Bürgerkrieg wurde die jeweils herrschende Ordnungsmacht beseitigt, die alleine mit starker Hand einen vielleicht über Jahrzehnte andauernden Bürgerkrieg im eigenen Land verhindern konnte. Ins Chaos wurde Syrien durch den entfachten Bürgerkrieg gestürzt, auch wenn die vorherige Staatsmacht durch die Unterstützung Russlands noch an den Kämpfen gegen die sogenannten „gemäßigten“ und die „islamistischen“ Rebellenmilizen beteiligt ist.

Kann nun in der hier angedeuteten Weltlage aus der Arbeit des Achberger Instituts heraus – die von den INKA-Verantwortlichen bis heute gepflegt wird - die Initiative „Frieden schaffen“ einen Beitrag dazu leisten, die Kräfte zusammenzuführen, die sich derzeit für den Frieden in den von regionalen (Bürger-) Kriegen erschütterten Krisengebieten und/oder für den Erhalt des labil gewordenen Weltfriedens in unterschiedlichsten Initiativen, Projekten und Organisationen engagieren?

Das ist die Grundfrage.

Weitere Fragen sind:

Wie kann das gelingen? Und: Was kann von wem getan werden, damit es gelingen kann?

Darüber werden beim Achberger Oster-Arbeitstreffen in der angegebenen Zeit in der Karwoche einerseits diejenigen, die die Achberger Arbeit zu verantworten haben, Gespräche führen und andererseits können sich all diejenigen an den Gesprächen beteiligen, die daran interessiert sind, mehr über ein solches Projekt zu erfahren, das sich die Aufgabe stellt, Beiträge, die den Frieden fördern, zu erarbeiten, um sie in die verschiedensten Kommunikationszusammenhänge, die zu erreichen sind, einzubringen.

Herbert Schliffka wird über das Entstehen der Initiative „Frieden schaffen“ aus der Achberger Weihnachtstagung heraus, über die bisherigen Aktivitäten der Initiative und über die bisherigen Vorstellungen von der Weiterarbeit einführend informieren, Fragen beantworten und Anregungen sowohl für die inhaltliche Darstellung der Initiative, als auch für Aktivitäten aufnehmen.